

Vorüberlegungen:

»Verflechtungsfigur« nennt Norbert Elias in Die Gesellschaft der Individuen den Dialog zweier Gesprächspartner, der deren Meinungen unentwirrbar ineinander verwickelt, jenen im gleichen Akt zu wie auch enteignet. Der Dialog dient als Fallbeispiel des Beziehungsgeflechts, des identitätsstiftenden Austausches vergesellschafteter Menschen und signalisiert einmal mehr die Effektivität einer Metaphorik, deren Spektrum über die »vielgestaltigen Fäden«, aus denen in Ernst Cassirers An Essay on Man »das Symbolnetz, das Gespinnst menschlicher Erfahrung gewebt ist«, bis hin zum »kulturellen Text« neuerer kulturwissenschaftlicher Ansätze reicht. Daß es sich lohnt, der figurativen Kraft dieser Metaphorik Aufmerksamkeit zu schenken, legt gerade die Breite dieses Spektrums nahe: Gewebe und Geflecht verweisen auf eine entbundene Dimension der Relationalität, die tiefgründiger ist als der »Text« selbst; sie verweisen auf das Dazwischenliegende, das konstitutive in-between (Homi K. Bhabha) kultureller Objekte, das diese gleichermaßen verbindet und entgrenzt. Erst recht in den Figuren entgrenzter Textualität beginnen die Objekte des Menschen miteinander zu kommunizieren.

Als »Verflechtungsfigur« enthüllt sich der wahre Charakter der Metapher des (kulturellen) Textes im Begriff der Intertextualität. Diese vergegenwärtigt jene Allgemeinheit des alles durchsetzenden Mechanismus des *texte général* (Julia Kristeva), vor deren Kontrastfolie es erst die Spezifitäten des Textes und der Texte, der Kultur und der Kulturen, der Gesellschaft und der Gesellschaften als Ab- und Ausschnitte eines symbolischen Zusammenhangs geben kann. »Verflechtungsfigur« steht darüber hinaus auch für Dialogizität (Michail Bachtin) und Austausch (Stephen Greenblatt), als deren Medien und Aktanten es Texte, Kunstwerke, Artefakte, Ereignisse und andere Phänomene zu untersuchen gilt.

Der Begriff der Kultur wird als Reflexionsbegriff immer (auch) mit der Praxis und der Vergegenständlichung der unbewußten Selbstbeobachtung sowie der bewußten Selbstthematisierung der Kulturinhaber in Verbindung gebracht. Der Effektivität der Intertextualität als Leitfigur kultureller Erfahrung nachzugehen, bedeutet, daß man die anvisierten Kulturprodukte daraufhin befragt, inwieweit sie die Erfahrung der Verflechtung zum Ausdruck bringen bzw. inwieweit sie die Verflechtung ihrer Erfahrungen zum Tragen kommen lassen.

Ist die Metaphorik des Textes, des Gewebes, die Verflechtungsfigur »Intertextualität« einsetzbar an und in konkreten Beispielen der Monarchiezeit? Verhelfen sie dazu, neue Sachverhalte zu durchschauen, Phänomene zu erklären, Texte und Vorfälle über ihren ursprünglichen Zuständigkeits- und Referenzbereich zu erheben? Welche Theorien und Ansätze im Umkreis der Intertextualität eignen sich besonders als Interpretamente der Kultur der Monarchiezeit? Gibt es besondere Bereiche, in denen Intertextualität einsetzbar ist? Gehört die Literatur zu ihnen? Läßt sich mit anderen Worten Österreich-Ungarn zwischen 1867 und 1918 als »kultureller Text« lesen bzw. lesbar machen?

EH



Verflechtungsfiguren Annäherungen an den »kulturellen Text« Österreich-Ungarns

21.-23. März 2002

Magyar Tudományos Akadémia (Szeged)
H-6720 Szeged, Somogyi B. u. 7

Veranstalter:

FWF-Projekt 14727 (Wien, Budapest, Szeged)
Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Kultur
(Institut für Germanistik, Universität Szeged)
Magyar Tudományos Akadémia (Szeged)

ReferentInnen:

Márta Baróti-Gaál (Szeged)
Árpád Bernáth (Szeged)
Endre Hárs (Szeged)
Márta Horváth (Szeged)
Amália Kerekes (Budapest)
Alexandra Millner (Wien)
Helga Mitterbauer (Graz)
Wolfgang Müller-Funk (Birmingham)
Magdolna Orosz (Budapest)
Peter Plener (Wien)
Ursula Reber (Wien)
Clemens Ruthner (Antwerpen)
Malcolm Spencer (Birmingham)

Förderer:

Österreichisches Kulturforum Budapest
Szegedi Tudományegyetem (SZTE)
Magyar Tudományos Akadémia
Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut

DONNERSTAG, 21. MÄRZ

16.00 bis 18.30 Uhr

Eröffnung

Árpád Bernáth: Intertextualität: Faktizität und Fiktionalität

Magdolna Orosz: »Das Gedächtnis des Textes ist seine Intertextualität« – Intertextualität in der Literatur der Jahrhundertwende

Endre Hárs: Der ›kulturelle Text‹. Über die Anwendbarkeit einer Metapher

Clemens Ruthner: Motiv, Skript, Narrativ. Prolegomena zur kulturwissenschaftlichen Intertextualität

Empfang (19.00 Uhr ff.)

FREITAG, 22. MÄRZ

09.30 bis 13.00 Uhr

Márta Baróti-Gaál: Hofmannsthals *Der Tod des Tizian* als intermedial orientiertes Netzwerk

Márta Horváth: Das Gewebe des Gemeinwesens und die Gestalt des Menschen. Zu Nietzsche und Musil

Wolfgang Müller-Funk: Pierre Bourdieus Kritik am Intertextualismus und an der Episteme der Humanwissenschaften

Amália Kerekes & Alexandra Millner: Von den passionierten Hunnenschlachten bis zum Kotgold. Übersetzungspolitik in österreichisch-ungarischen Zeitschriften

15.00 bis 20.00 Uhr

Helga Mitterbauer: Kulturvermittler – hybride Akteure im Dritten Raum

Ursula Reber: Verwandlungen. Intertextualität als Durchkreuzung des Eigenen und des Fremden

Malcolm Spencer: »Vater, Landesvater, Gottvater«. Ulrichs Vater in Musils *Der Mann ohne Eigenschaften* verglichen mit Vaterfiguren im Werk Joseph Roths.

Peter Plener: Der Text ist ein Bild. Thesen zur mediatisierten Wahrnehmung

Schlussdiskussion (Moderation: Magdolna Orosz, Wolfgang Müller-Funk)

Präsentation – Wolfgang Müller-Funk: *Die Kultur und ihre Narrative. Eine Einführung* (Wien | New York: Springer 2002)

SAMSTAG, 23. MÄRZ 2002

vormittags

»Gedenkstätten und historische Panoramen« – über Nachwirkungen und Funktionalisierungen der Chiffren des 19. Jahrhunderts.

Anschließend Besichtigung des und Führung durch den *Ópusztaszeri Nemzeti Történeti Emlékpark*.



Idee & Organisation: Endre Hárs – design: KR D